

Nicht-offener zweiphasiger hochbaulich-freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb

Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge

Liste bitte im .pdf und .xlsx-Format abgeben

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 7.500 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

gesamt: 14345/7500 Zeichen

Entwurfsleitende Idee

Die zentrale Idee des Entwurfs ist es, ein kraftvolles architektonisches Zeichen für jüdisches Leben in Hamburg zu setzen – sichtbar, würdevoll und offen. Der Entwurf versteht den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge nicht als reine Rekonstruktion, sondern als Weiterentwicklung des Ortes: als geistiges, kulturelles und städtebauliches Zentrum jüdischer Identität. Vier eigenständige Baukörper – orthodoxe Synagoge, Reformsynagoge mit Café, Gemeindeverwaltung sowie Jugendzentrum – formen ein Ensemble, das sowohl Schutz als auch Offenheit vermittelt. Dabei steht nicht ein singuläres Gebäude im Fokus, sondern die räumliche und funktionale Vernetzung – als Ausdruck gemeinschaftlicher Vielfalt. Das architektonische Konzept ist getragen von Klarheit in der Form, Lesbarkeit in der Struktur und Zurückhaltung in der Geste – als Brücke zwischen Erinnerung und Zukunft.

867/ca. 700 Zeichen

Städtebauliche Qualität:

städtebauliche Adressbildung; Quartiersbildung, Ensemble-Bildung; Einfügung in den städtebaulichen Kontext; Einhaltung der städtebaulichen Setzung des Masterplans aus der Machbarkeitsstudie

Die Anordnung der Baukörper folgt der Setzung des Masterplans aus der Machbarkeitsstudie und ergänzt diesen durch ein klares Ensemblekonzept. Die vier Gebäude bilden in ihrer Positionierung und Orientierung eine städtebauliche Figur, die den Joseph-Carlebach-Platz neu fasst und zugleich eine funktionale und atmosphärische Mitte schafft: den Gemeindehof. Die orthodoxe Synagoge wird dabei als solitärer Baukörper freigestellt und erhält ihre Adresse am Platz – mit hoher stadträumlicher Präsenz. Die anderen Gebäude vermitteln in Maßstab und Volumen zur angrenzenden Bebauung des Grindelviertels.

Das Ensemble reagiert sensibel auf die vorhandene Umgebung, erhält bestehende Wegebeziehungen und stärkt die Vernetzung mit der Universität, dem Allende-Platz und der Binderstraße. Durch die offene Struktur entstehen gezielte Durchblicke und Sichtachsen, die das Areal in das Quartier einbinden. Durch die Freistellung der liberalen Synagoge entsteht eine Sichtachse nach Süden, welche die orthodoxe Synagoge, unter Beibehaltung der räumlichen Fassung vom Von-Melle-Park schon erleben lässt. Gleichzeitig erlauben Rücksprünge und Staffelungen Differenzierungen zwischen öffentlich, halböffentlich und intern nutzbaren Räumen. Der Entwurf verleiht dem historischen Ort städtebauliche Kraft – durch Maß, Setzung und lesbare Raumfolgen.

Das Motiv des Rundbogens der Umgebungsbebauung wird aufgegriffen und verbindet auf selbstverständliche Weise sowohl die Gebäude untereinander als auch mit dem Grindelviertel. Der Platzraum öffnet sich zur Stadt, während die geschützteren Bereiche hofartig im Inneren organisiert sind. Der Gemeindehof stärkt die Quartiersbildung und schafft Übergänge zwischen Öffentlichkeit und Gemeinschaft. Die Maßstäblichkeit vermittelt zwischen Denkmal, Universität und Nachbarbebauung.

1806/ca. 700 Zeichen

Hochbauliche Qualität:

Entwurfsidee; Gestalterische architektonische Qualität; Gestalterische Qualität der Fassaden

Jeder Baukörper ist funktional definiert, aber gestalterisch mit dem Ensemble verbunden. Die Architektur übersetzt die Idee von Klarheit, Würde und Offenheit in Formensprache, Material und Lichtführung.

Beide Sakralgebäude folgen dem Prinzip der räumlichen Schichtung welches seit der Stiftshütte als Element jüdischer Architektur die Hierarchisierung in den Raumabfolgen ermöglicht. Die Führung des Tageslichts ist dabei das wichtigste raumbildende Thema welches in der atmosphärische Dichte der beiden Sakralräume den Höhepunkt findet.

Im Zentrum steht die orthodoxe Synagoge – ein Raum von sakraler Würde und funktionaler Klarheit. Der Raum ist überwölbt von einem schützenden Dach welches lichtdurchdrungen auf das Aron haKodesch, an der Ostwand gerichtet ist und Elemente des historischen Innenraums neu übersetzt in einen modernen und dennoch zeitlosen Sakralraum. Die Bima steht zentral unter einer großzügigen Lichtkuppel, die Tageslicht inszeniert und die Liturgie visuell fokussiert. Die Ezrat Nashim, die Empore für Frauen, ist umlaufend auf drei Seiten angeordnet, akustisch eingebunden und separat erschlossen. Seitliche Fenster und Oberlichter lassen ein weiches, gerichtetes Licht in den Raum. Die Materialien – Holz, Naturstein, gefaltetes Messing – erzeugen eine Atmosphäre zwischen Wärme und Klarheit. Die Risalite werden durch drei zentrale Nutzungen (Erinnerungsraum, Bibliothek und Tagungsbereich) bespielt und flankieren damit den zentralen Betraum.

Die Reformsynagoge ist als eigenständiger, klar strukturierter Baukörper im südwestlichen Teil des Areals verortet. Ihre Architektur und Raumstruktur unterscheiden sich bewusst von der orthodoxen Synagoge, um den liberalen liturgischen und gemeinschaftlichen Anforderungen zu entsprechen. Zentrum ist auch hier der nach Jerusalem gerichtete Synagogenraum, der von einer leichten Hülle umgeben ist, durch die Tageslicht ins Innere strömt und so eine lichtdurchflutete, offene Atmosphäre schafft. Die Materialität bleibt bewusst reduziert, um dem Licht die erzählerische Präsenz zu geben. Ein Café im Erdgeschoss flankiert den Eingangsbereich. Es dient als Schwellenraum zur Stadtgesellschaft – ein Ort, an dem jüdisches Leben sichtbar, zugänglich und selbstbewusst im Alltag präsent ist. Der Baukörper als Ganzes bildet so eine Brücke zwischen Spiritualität und Öffentlichkeit.

Gestalterische Qualität der Fassaden

Die Fassaden aller Häuser sind aus hellem Kalkstein (Meleke/ Jerusalem Stein) hergestellt und sind damit auch in der Materialwahl nicht nur untereinander verbunden, sondern auch mit dem Zentrum des jüdischen Glaubens. Die Gestaltsprache ist reduziert, aber präzise detailliert – Ausdruck einer zeitlosen Sakralarchitektur. Jeder Baukörper hat einen eigenen Ausdruck, folgt aber gemeinsamen Regeln: helle, fein strukturierte Natursteinfassaden, rhythmisch gesetzte Fensterbänder, gezielte Transparenz zur Umgebung.

Die Fassade der historischen Bornplatzsynagoge wird in dem hellen Kalkstein in der ursprünglichen Gliederung wiedererrichtet. Der Detaillierungsgrad der Ornamentik bleibt aber etwas reduzierter als beim Ursprungsbau und wird durch Spolien der ausgegrabenen Originalelemente ergänzt, die in ihrer historischen Dialektik und Detaillierung die Fassade anreichern ohne fragmentiert zu wirken. Die neue Fassade soll ein Ganzes bilden, ein neues Ganzes und damit Vergangenheit und Gegenwart verbinden.

Die Fassade der Reformsynagoge ist in Sockel und Oberbau gegliedert. Der Sockel greift dabei das Rundbogenthema der Umgebung und der anderen Gebäude auf. Der Oberbau sitzt als schlichter lichtdurchlässiger Körper auf dem Sockel und lässt durch großformatige Steinglasflächen den Inneren Sakralraum erahnen ohne zu viel von ihm preis zu geben. Durch das transluzente Material wird die Reformsynagoge je nach Tageszeit und Lichtstimmung immer wieder anders und dennoch schlicht und modern erscheinen.

3896/ca. 700 Zeichen

Freiraumplanerische Qualität:

Qualität der öffentlichen Räume unter Berücksichtigung des Sicherheitskonzeptes; Anbindung und Verknüpfung mit der Umgebung, Wegeverbindungen

Die Freiraumgestaltung schafft mit schlichten, hochwertigen Materialien ein repräsentatives Entrée. Gerahmt von den Bestandsbäumen, deren Baumscheiben zu grünen Inseln erweitert und klimatisch aktiviert werden, öffnet sich vor dem Eingang zur neuen Synagoge eine Platzfläche. Der homogene Platzbelag umfließt das neue Ensemble aus Synagoge und den benachbarten Neubauten und verbindet sie auf ungezwungene Weise. Sitzmauern, Treppenstufen und ein kleiner Brunnen schaffen einen attraktiven Treffpunkt. Das Pflaster aus dem Bodenmosaik erfährt unter dem Blätterdach des Baumhains eine neue Nutzung und inszeniert diesen schattigen Aufenthaltsort.

Auf der Rückseite der Synagoge wird der geschützte Patio mit direktem Zugang zum Gemeindesaal entstehen. Mit seinen bepflanzten Wänden bietet er für Feste und Veranstaltungen einen atmosphärischen grünen Außenraum, der dem Sicherheitsbedürfnis gerecht wird ohne sich abzuschotten.

Die Nordseite des Bornplatzes wird parkartig angelegt mit schmalen Wegen und bepflanzten baumbestandenen Beeten. Die Vegetationsflächen dienen der Versickerung des Regenwassers.

1107/ca. 700 Zeichen

Funktionale Qualität und Grundrissgestaltung:

funktionale Zusammenhänge; innere Erschließung; Flexibilität und Schaltbarkeit

Funktionale Zusammenhänge; Innere Erschließung; Flexibilität und Schaltbarkeit

Das Ensemble ist funktional klar gegliedert und in seinen Grundrissen präzise auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmt. Die vier Häuser bilden sowohl eigenständige Nutzungseinheiten als auch ein gemeinsames Ganzes. Haus 1 (orthodoxe Synagoge) umfasst den Hauptraum mit umlaufendem Rundgang der an das Foyer anschliesst. Der umlaufende Rundgang stellt gleichzeitig die Verbindung in die Gemeindesaalebene dar. Aus dem Vorraum werden auch Empore, sowie Erinnerungsraum, Bibliothek und Tagungsbereich erschlossen. Die Zugänge sind getrennt regelbar, sodass auch Teilnutzungen möglich sind. Doppelgeschossige Lufträume verbinden die Gemeindesaalebene mit dem Erdgeschoss und sorgen für Tageslicht und Orientierung.

Haus 2A (Reformsynagoge & Café) kombiniert einen offenen, transparenten Sakralraum mit angeschlossenem Kiddusraum und Cafénutzung im Erdgeschoss – beide Bereiche lassen sich unabhängig oder gemeinsam nutzen.

Haus 2B (Gemeindeverwaltung und Wohnhaus) enthält in den unteren Geschossen die Verwaltung und im Souterrain die Küchenbereiche. Die Räume der Verwaltung sind schaltbar, teilbar und mit mobiler Trennwandtechnik ausgestattet. In den Obergeschossen sind die Wohnungen untergebracht, die getrennt erschlossen werden können.

Haus 4 (Jugendzentrum) beherbergt den Multifunktionssaal, Tobe- und Spielräume und bildet die Schnittstelle zur Schule.

Alle Häuser sind über den Gemeindebereich im Souterrain funktional miteinander verbunden. Die Erschließung erfolgt über zentrale Eingangszonen, mit direktem Zugang zu den wichtigsten Funktionen. Doppelgeschossige Lufträume verbinden die einzelnen Stadtbausteine mit dem Untergeschoss und fungieren als Lichthöfe und räumliche Scharniere zu den oberen Ebenen. Zentrales Element des Gemeindebereiches ist der Patio der direkt mit dem Gemeinderaum verbunden werden kann und so einen fließenden Übergang zum Aussenraum bei Festlichkeiten ermöglicht. Der Patio ist als versteckter Garten geschützt in die Parklandschaft integriert und gewährleistet trotz Offenheit einen angemessenen geschützten Raumcharakter für das tägliche Gemeindeleben.

Die Mikwe Bereiche flankieren das Gemeindefoyer im Osten und können sowohl über dieses, als auch separat erschlossen werden um die nötige Intimität zu wahren. Die eigentlichen Mikwe-Bäder sind über in die Aussenraumgestaltung integrierte Lichtbrunnen mit Tageslicht versorgt.

Alle Gebäude sind barrierefrei erschlossen. Ein unterirdischer Verbindungsgang ermöglicht interne Bewegung zwischen den Häusern, insbesondere bei sicherheitsrelevanten Anforderungen oder bei Veranstaltungen. Die Erschließungskerne sind so gesetzt, dass alle Obergeschosse und Untergeschosse wirtschaftlich erschlossen sind. Die Grundrisse sind modular und ermöglichen spätere Anpassungen – z. B. durch Umnutzung von Seminar- zu Büroräumen oder die Umwidmung von Saalflächen.

2931/ca. 700 Zeichen

Erschließungs- und Sicherheitskonzept:

Berücksichtigung der sicherheitsrelevanten Anforderungen; Architektonische Qualität der Umsetzung/ Integration des Sicherheitskonzeptes

Das Sicherheitskonzept ist gestuft und architektonisch integriert. Öffentliche, halböffentliche und geschützte Bereiche werden durch Sichtachsen, Zugangsfilter und bauliche Schwellen gegliedert. Schleusenräume, Kontrollpunkte und Fluchtwege sind ohne zusätzliche bauliche Einbauten möglich.

Der Gemeindehof kann temporär abgeschlossen werden. Die Verbindung der vier Häuser im UG erlaubt interne Bewegungen ohne externe Wege. Fensterbänder und gezielte Durchblicke schaffen passive Sicherheit. Technische Sicherheitsinfrastruktur (Kameras, Rückzugsräume) ist vollständig vorgesehen. Die Erdgeschosszone sowie Bereiche im ersten Obergeschoss werden mit erhöhten Anforderungen an Explosionsschutz hergestellt ohne hermetisch zu wirken.

733/ca. 700 Zeichen

Denkmalpflegerische Qualität:

Umgang mit Bodendenkmälern und Bodenmosaik; Integration von Fundstücken der Grabungen; Ausstellung von Fundstücken der Grabungen als Erinnerungskultur

Die historischen Spuren der zerstörten Bornplatzsynagoge werden als Spolien bewusst in die Fassade des Entwurfs integriert und bilden mit der wiederhergestellten historischen Gliederung ein neues Ganzes! Ein neues Ganzes, welches, den historischen Fragmenten den alten Platz zurückgibt, wo sie prägender Teil von etwas Neuem sein können und somit auch an die Verbindung und den Austausch von Generationen erinnern können.

Der Erinnerungsraum im Frontrisalit nimmt weitere Fundstücke insbesondere aus den historischen Innenräumen auf, und macht Geschichte räumlich erfahrbar und verknüpft sie mit der heutigen Nutzung.

Im Untergeschoss gewähren punktuell Sichtfenster Einblicke auf zusammenhängende archäologische Reste oder Raumteile.

Auf dem Vorplatz in unmittelbarer Nähe zum Grindelhof wird das bestehende Bodenmosaik als Erinnerungshain erfahrbar gemacht.

Weitere Einbindungen erfolgen im Dialog mit Denkmalpflege, Archäologie und Gemeinde. Geplant ist eine zurückhaltende, aber dauerhafte Darstellung – z. B. durch Bodengravuren, Bildträger oder raumgreifende Markierungen.

1079/ca. 700 Zeichen

Realisierbarkeit:

Abschnittsweise Umsetzung

Das Ensemble ist modular, abschnittsweise realisierbar. Die vier Baukörper können unabhängig voneinander errichtet werden. Baustufen sind logistisch getrennt planbar, auch Rückbau des Bunkers und archäologische Freilegung sind berücksichtigt. Tragwerk, Erschließung und Haustechnik sind so konzipiert, dass Erweiterung oder zeitversetzte Fertigstellung möglich bleiben.

Elementbauweise: Ein Hoher Vorfertigungsgrad und modulares Bauteilkonzept führt zu einem wirtschaftlichen Bauablauf und reduziert innerstädtische Störungen während der Bauzeit auf ein Minimum.

562/ca. 700 Zeichen

Nachhaltigkeit:

Baustoffe und Baukonstruktion; Rezyklierbarkeit und Umgang mit dem Einsatz von Materialien

Nachhaltigkeit ist strukturell verankert: Tragstrukturen aus Beton oder Holz-Hybrid, robuste Fassaden mit hoher Lebensdauer, minimierte Technikflächen, natürliche Lüftung, Tageslichtoptimierung. Rezyklierbarkeit der verbauten Materialien ist gegeben (Naturstein, Glas, Metall, Holz). Extensive Dachbegrünung verbessert Mikroklima und Biodiversität.

Pflanzenauswahl berücksichtigt Klimaanpassung und Pflegeleichtigkeit. Regenwasser wird lokal versickert, Materialien stammen vorzugsweise aus regionaler Produktion. Der Entwurf erfüllt die Anforderungen der Nachhaltigkeitszertifizierung.

586/ca. 700 Zeichen

Wirtschaftlichkeit:

Investitionskosten; Betriebskosten

Die Wirtschaftlichkeit ergibt sich aus kompakter Bauweise, reduzierter Gebäudetechnik, standardisierten Rastermaßen und langlebigen Materialien. Die Gebäudehöhen und -tiefen vermeiden teure Speziallösungen. Raumvielfalt wird durch Schaltbarkeit ermöglicht, nicht durch Mehrfläche.

Betriebskosten werden durch Zonierung, bedarfsgerechte Belüftung und reduzierte Wartungsflächen minimiert. Die Anlage ist auf langfristige Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit ausgelegt.

472/ca. 700 Zeichen

Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Vier Baukörper bilden ein offenes, zugleich geschütztes Ensemble jüdischen Lebens. Der Entwurf kombiniert Erinnerungsort, Sakralraum, Gemeindefunktion und urbane Offenheit – gestalterisch würdevoll, funktional klar, sicherheitsgerecht und nachhaltig. Architektur als Brücke zwischen Geschichte und Zukunft.

306/ca. 400 Zeichen